

# Die wichtigsten Aufgaben im neuen Studienjahr

In diesen Tagen beginnt das neue Studienjahr an der Karl-Marx-Universität, das Studienjahr, das bis über das zweite Drittel des Jahres 1961 reicht, also den entscheidenden Zeitraum zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe umfaßt. Wenn es auch nicht richtig wäre, die Entwicklung der Wissenschaft und die Ausbildung von Hochschulkadern, die längere Zeiträume erfordern, nur unter dem Blickwinkel von 16 Monaten zu sehen, so ist doch der Kampf der Werktätigen um die Steigerung der Produktion zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe auch für die Universitätsangehörigen Anlaß, noch ernster an die Erfüllung ihres Perspektivplanes, der die Aufgaben aus dem Siebenjahrplan auf die Universität konkretisiert, heranzugehen.

## Bedeutenden Anteil an der Erfüllung des Siebenjahrplanes

Die Wissenschaft spielt eine ganz bedeutende Rolle für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Durchführung der sozialistischen Rekonstruktion als den Hauptweg zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe, und es gilt, die allseitige Überlegenheit unseres Hochschulwesens über das westdeutsche herzustellen und zu festigen, wobei die Karl-Marx-Universität einen nicht geringen Beitrag zu leisten hat.

Die Parteiorganisation der Karl-Marx-Universität wird alle Universitätsangehörigen mobilisieren, um bis Ende 1961 einen großen Schritt bei der Erfüllung des Siebenjahrplanes voranzukommen. Als Grundlage dafür werden gegenwärtig die Aufgaben aus dem Siebenjahrplan für diesen Zeitraum herausgearbeitet, wodurch zugleich neue Erfahrungen in der Planung der wissenschaftlichen Lehr- und Forschungsarbeit für kürzere Zeitschnitte gesammelt werden.

## Drei wichtige Probleme

Drei Probleme stehen im Mittelpunkt der Arbeit:

1. Die Ausbildung und Erziehung einer maximalen Zahl von Studenten zu hochqualifizierten sozialistischen Kadern.

2. Die Entwicklung eines zahlreichen sozialistischen wissenschaftlichen Nachwuchses.

3. Orientierung der Forschungsarbeit auf volkswirtschaftlich wichtige Schwerpunkte und die schnellere Überwindung der Zersplitterung.

Als Hauptmethode zur Lösung dieser drei zentralen Aufgaben dient die weitere Entfaltung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.

Alle Schwerpunkte können nur gelöst werden, wenn die Anstrengungen um die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins bei den Universitätsangehörigen verstärkt werden und das Ringen um die Klärung der politisch-ideologischen Grundfragen zum Hauptinhalt der Parteiarbeit wird.

## Gedeih der Wissenschaft fordert Kampf gegen Militarismus

Die Erfahrungen des letzten Jahres haben uns wieder gelehrt, daß entscheidende Erfolge nur erreicht werden, wenn Klarheit über die politische Zielsetzung und über die Bedeutung der Aufgabe besteht. Es muß heute allen Universitätsangehörigen klar werden, wie sich das Kräfteverhältnis in der Welt zugunsten des sozialistischen Lagers verändert hat, und daß es möglich ist, die kriegslüsternden militaristischen Kräfte vor allem in Westdeutschland und in den USA zu bändigen. Für das große Ziel der Erhaltung des Friedens vervielfachen wir unsere Kräfte und dem dient auch die Lösung unserer wissenschaftlichen Aufgaben.

Dieses Ziel ist real, denn das sozialistische Lager ist zum dominierenden Faktor in der Weltpolitik geworden.

Bedarf es noch anderer Beweise über den Charakter der beiden deutschen Staaten, als die gegenwärtig vorliegenden Dokumentationen ihrer Regierungen? Während in Bonn die alten Nazigenerale mit Billigung der Regierung Atomwaffen zum Überfall auf friedliche Länder fordern, schlägt die Regierung der DDR in ihrer Denkschrift zur 15. UNO-Vollversammlung einen realen Weg zur Abrüstung und Verständigung beider deutscher Staaten vor.

Der Weg der deutschen Wissenschaft kann nur der des Friedens sein, da nur der Frieden die Wissen-

## Von Hans-Joachim Böhme, Kandidat des Büros der SED-Bezirksleitung Leipzig und Erster Sekretär der Parteileitung Karl-Marx-Universität

schaft gedeihen und ihre Ergebnisse zum Nutzen des Volkes anwenden läßt. Deshalb unterstützen auch die Angehörigen der Karl-Marx-Universität einmütig die Politik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates und tragen zur Entlarvung des Bonner Staates und des von ihm betriebenen Mißbrauches der Wissenschaft bei.

Der Leipziger Studentensommer wie auch das Auftreten vieler Gelehrter auf internationalen Kongressen waren ein Ausdruck der hohen wissenschaftlichen Leistungen, der engen Verbundenheit zum sozialistischen Aufbau in der DDR und der Bereitschaft zum vollen Einsatz aller Kräfte für die Festigung dieses Staates.

## Sozialistische Gemeinschaftsarbeit setzt sich durch

An vielen Instituten und Kliniken entwickelten die Universitätsangehörigen im letzten Jahr neue Arbeits-

entwicklung, sowohl des wissenschaftlichen Nachwuchses als auch der Studenten.

Die Ausbildung einer hohen Zahl wissenschaftlich hochqualifizierter Kader ist ein zentrales Problem für den Sieg des Sozialismus. Auf allen Gebieten des sozialistischen Lebens werden höhere Anforderungen an das Niveau der Kader gestellt. Der große Bedarf an wissenschaftlichen Kadern im Sozialismus ist eine gesetzmäßige Erscheinung.

Gerade an dieser Tatsache wird auch der Unterschied der Lage unseres Hochschulwesens gegenüber dem westdeutschen so deutlich. Während wir von Jahr zu Jahr die Immatrikulationszahlen erhöhen und immer mehr jungen Menschen Hochschulbildung vermitteln, müssen viele westdeutsche Universitäten, wie z. B. München, den numerus clausus einführen und die Zahl der Studenten

die Hälfte aller Abgänge der Universität in diesem Jahr kommen.

## Die sozialistischen Studentengruppen — neue Etappe studentischer Arbeit

Die Ergebnisse der Zwischenprüfungen und des Staatsexamens sind der Beweis für die Richtigkeit der Politik der Partei, für die große mobilisierende Rolle des Wettbewerbes der sozialistischen Studentengruppen, für die Wirksamkeit der Erzieherkollektive und damit der Überlegenheit der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.

Durch die sozialistischen Studentengruppen ist eine neue Etappe der studentischen Arbeit eingeleitet worden, die ihren Ausgang von dem Aufruf der damaligen Gruppe I/4 unserer Chemiker im Februar 1959 nahm. Die sozialistischen Studentengruppen bzw. die große Zahl der FDJ-Gruppen, die um diesen Titel kämpfen, haben eine gesunde Initiative entwickelt und die Verbindung des individuellen Strebens des Studenten mit dem Aufbau des Sozialismus hergestellt, indem sie ihre Ziele, die im Gruppenkompaß formuliert wurden, aus den Aufgaben des Siebenjahrplanes ableiteten. Auf dieser Grundlage stellte jeder Freund seinen persönlichen Kompaß auf.

## In der Erziehungsarbeit nicht nachlassen

Dazu mußte Klarheit darüber geschaffen werden, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit die Persönlichkeit des einzelnen nicht einengt und vor allem die etwas defätistische Einstellung beseitigt werden, daß die Verpflichtung zu guten Noten sinnlos sei, da Prüfungen ja Glückssache seien und alles vom Prüfer abhängt. Die Ergebnisse der Arbeit beweisen ganz exakt, wie fehlerhaft solche Anschauungen sind. Die gemeinsame Arbeit in den Gruppen, die gegenseitige kameradschaftliche Hilfe führen zu besseren Leistungen und auch zu größerer Klarheit über die Probleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung.

Wir haben aber keinen Grund, über diesen Erfolgen die Schwierigkeiten und Mängel, die es unter unseren Studenten noch gibt, zu vergessen. Die Tatsache, daß beispielsweise besonders am Physikalischen Institut und an der Medizinischen Fakultät am Ende des letzten Studienjahres einige Studenten die Studiendisziplin nicht so ernst nahmen und bummelten, ist uns Anlaß, in unserer Erziehungsarbeit nicht nachzulassen.

## Lehrerbildung — Sache aller Institute

Ausgehend von der Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation im Frühjahr dieses Jahres gibt es große Fortschritte in der Verbesserung der Lehrerbildung an unserer Universität, indem gegen ihre Unterschätzung angekämpft wurde und sie



stärker in den Mittelpunkt der Arbeit trat. Der Lehrer spielt in der sozialistischen Gesellschaft eine ganz hervorragende Rolle. Er genießt das Vertrauen, die jungen Menschen heranzubilden, die im Sozialismus leben und den Kommunismus errichten werden. Dieser gesellschaftliche Auftrag muß allen künftigen Lehrern bewußt gemacht werden.

Gerade der Lehrerbildung muß das ganze Augenmerk aller Institute gelten, um an der Karl-Marx-Universität Lehrer auszubilden, die eng mit der Arbeiterklasse und dem sozialistischen Aufbau verbunden sind,

über ein gründliches Fachwissen verfügen, polytechnische Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, pädagogisch und methodisch gut qualifiziert sind und instande sind, in Zusammenarbeit mit der Arbeiterklasse, der FDJ- und Pionierorganisation sowie den Eltern die sozialistische Erziehung der jungen Generation zu verwirklichen. Unsere ganze Unterstützung muß dem neu beginnenden ersten Studienjahr gelten, damit es schnell in die Universität hineinwächst. Die Tatsache, daß im vergangenen Jahr im ersten Studienjahr die schwächsten Ergebnisse erzielt wurden, macht uns nachdrücklich darauf aufmerksam, daß die jungen Studenten die besondere Hilfe der besten Wissenschaftler wie auch der gesellschaftlichen Organisationen brauchen.

## Junge Wissenschaftler stärker fördern

Die Fortschritte bei der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind noch nicht so erfolgreich wie bei den Studenten. Seine Ausbildung und Erziehung ist oft noch dem Selbstlauf überlassen. Durch die Diskussionen über die Thesen des Staatssekretariats konnte im letzten Semester größere Klarheit erzielt werden, wie notwendig ein größeres Tempo bei der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist. Dabei wurden Auseinandersetzungen über die bürgerliche „Begabtheorie“ geführt, die sich hemmend auswirken. Wir können nicht warten, ob und wie sich ein Genie durchsetzt, sondern wir müssen planmäßig die Entwicklung der jungen Wissenschaftler fördern, damit wir sowohl den Anforderungen zur Erweiterung des Lehrkörpers der Universität als auch denen für den Einsatz in der Praxis gerecht werden können. Auch bei einigen Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses gibt es noch Auffassungen, daß die Nichtteilnahme der Qualifikationstermine „nicht so schlimm“, gewissermaßen nur ein „Kavaliersdelikt“ sei.

Zweifelloso gibt es auch einige objektive Faktoren, wie die teilweise Überlastung von Nachwuchskräften mit Lehrveranstaltungen, aber nach wie vor besteht die wichtigste Aufgabe darin, die Qualifikation einer großen Zahl junger Wissenschaftler zur zentralen Angelegenheit der ganzen Universität zu machen. In diesem Jahr sind bisher erst 50 Promotionen abgeschlossen worden und bis Jahresende sind noch weitere 105 durchzuführen. Erfreulich, aber noch nicht genügend, ist die Zahl der Habilitationen.

Bei den Gesellschaftswissenschaftlern ist der Rückstand am größten und das Zurückbleiben nur scheinbar überwunden. Die Methode zu besseren Ergebnissen ist auch hier die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, die planmäßiger organisiert werden muß; damit überwinden wir auch die Schwierigkeiten, die sich für die Betreuung einer so großen Zahl junger Kader ergeben, wie wir sie gegenwärtig brauchen. Auf diese Weise wird die gegenseitige Erziehung organisiert und die Qualität der Arbeit steigt.

## Große Erfolge im kommenden Studienjahr!

Umfangreich sind die Aufgaben, die vor uns stehen. Die Angehörigen der Karl-Marx-Universität, Wissenschaftler und Studenten, Arbeiter und Angestellte, haben in den letzten Jahren immer wieder ihre Einsatzbereitschaft und Tatkraft und ihre enge Verbundenheit mit dem Sozialismus bewiesen. Die Universitäts-Parteileitung nimmt Gelegenheit, zu Beginn eines neuen Studienabschnittes allen Universitätsangehörigen für ihre Arbeit im vergangenen Studienjahr zu danken und ihnen recht große Erfolge im kommenden Studienjahr zu wünschen. Unser ganz besonderer Gruß gilt den Studenten und Wissenschaftlern, die mit diesem Studienjahr neu in die große Gemeinschaft der Karl-Marx-Universität eintreten.

## Marxistisches Kolloquium

Auf der Eröffnungsveranstaltung des Marxistischen Kolloquiums am 5. (nicht wie erst gemeldet am 3.) Oktober spricht Genosse Prof. Kurt Häger, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, zum Thema

„Der Marxismus und die geistige Situation der Gegenwart“.

Universitätszeitung, 21. 9. 1960, S. 8



Mit einem Praktikum begann für diese neuimmatrikulierten Studenten der Zahnmedizin das erste Studienjahr. Ihnen — wie allen neuimmatrikulierten Studenten — nach besten Kräften zu helfen, ihnen die besten Erfahrungen zu vermitteln, damit sie in ihren Gruppen von Anfang an Kurs auf hohe Studienleistungen durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit und rege politische Auseinandersetzungen nehmen zu können, das ist eine wichtige Aufgabe der höheren Studienjahre, aller FDJ- und Parteileitungen. Foto: HNS

methoden, neue Formen der Zusammenarbeit, sie gingen zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit über. Der umfassende Aufbau des Sozialismus, wie er sich gegenwärtig in unserer Republik vollzieht, läßt sich nicht in althergebrachter Arbeitsweise durchführen.

Wie unsere Industrie durch die sozialistische Rekonstruktion auf den neuesten Stand der Wissenschaft und Technik gebracht und wie in der Landwirtschaft der Übergang zur Großproduktion vollzogen wurde, so wird auch an der Universität der Schritt vom Ich zum Wir vollzogen, setzt sich die sozialistische Gemeinschaftsarbeit durch, die unsere Kräfte potenziert und gewaltige Reserven erschließt. Überall, wo die Gemeinschaftsarbeit im letzten Studienjahr entwickelt wurde, gab es gute Erfolge, z. B. bei den sozialistischen Studentengruppen, den Erzieherkollektiven, den Forschungsgemeinschaften, den sozialistischen Brigaden, Stationsvereinen u. a. Die Konferenz des Akademischen Senats zu Ende des vergangenen Studienjahres machte den Stand unserer Entwicklung deutlich. Es war von entscheidender Bedeutung, daß solche Fragen wie das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft, die Rolle der Persönlichkeit im sozialistischen Kollektiv geklärt wurden. Dadurch wurden wichtige ideologische Fragen der weiteren Entfaltung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit beantwortet.

## Die Universität — wichtige Stätte der Kaderentwicklung

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist nicht nur von Bedeutung für die Erhöhung der Produktivität der Forschung, sondern auch für die Lösung der Aufgaben bei der Kader-

beschränken, weil das Adenauer-Regime wohl immense Summen für die Atomrüstung, aber nicht für die friedliche Entwicklung der Wissenschaft zur Verfügung stellt.

## Noch bessere Prüfungsergebnisse

Wie wird die Karl-Marx-Universität der Forderung nach Ausbildung einer großen Zahl wissenschaftlich hochqualifizierter Kader gerecht?

Ganz beachtliche Fortschritte gibt es bei der Ausbildung der Studenten. Die Prüfungsergebnisse sind besser als im vergangenen Jahr bzw. bei gestiegenen Anforderungen mindestens gleich. Bei den Chemikern ist der Zwischenprüfungsdurchschnitt des ersten bis vierten Studienjahres von 2,38 (1959) auf 2,2 (1960) gestiegen, bei den Slavisten von 2,34 auf 2,10. In den Staatsexamen der Arbeitsökonomie ist die Leistungsdichte viel größer geworden. Die Noten 1 bis 3 stiegen von 84 Prozent (1959) auf 96 Prozent (1960), dabei sticht eine besondere Zunahme der Note 2 von 37 Prozent auf 48 Prozent hervor.

Das allgemeine Ansteigen der Studienleistungen widerspiegelt sich auch im Absinken der vorzeitigen Abgänge, d. h., es verringert sich die Zahl derjenigen, die die Universität verlassen, ohne ein Staatsexamen abzulegen. Die Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation hatte das Ziel gestellt, die vorzeitigen Abgänge 1960 auf drei Prozent zu senken. Wie der Kampf um dieses Ziel geführt wird, zeigt sich daran, daß bisher erst 1,2 Prozent vorzeitig ihr Studium aufgaben. Welt größere Anstrengungen muß noch die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät machen, aus der fast